

## Partnerschaft und Krebs



Eine Krebserkrankung bedroht eine Vielzahl, wenn nicht alle Funktionen des Lebens. Als Erstes spüren das, neben den Erkrankten, die Lebenspartner. Die gemeinsame Zukunft steht plötzlich in Frage. Familienplanung und Kinderwunsch verlagern sich ins Ungewisse. Die soziale und wirtschaftliche Verantwortung für Partner und Familie geraten ins Wanken. Das Körperbild und die Attraktivität für den Partner sind bedroht durch Therapien und Erkrankungsfolgen. Libido und sexuelle Funktionen werden in vielfacher Weise beeinträchtigt.

Diese Ausgabe des FORUM widmet sich dem hoch komplexen Thema in einigen wichtigen Aspekten. Ist es möglich, optimale onkologische Behandlungsergebnisse zu erzielen und dabei den Erhalt von Libido und sexuellen Funktionen zu berücksichtigen? Diese Frage stellt sich bei vielen Krebserkrankungen. Zur Vermeidung organischer Störungen sind mög-

lichst schonende Therapieverfahren von herausragender Bedeutung. Dies betrifft ganz besonders die operative Technik. Exemplarisch werden die Möglichkeiten beim Rektumkarzinom von Rudolf Raab und Lilia Kruse und die Behandlungstechniken bei gynäkologischen Tumoren von Annette Hasenburg und Kollegen dargestellt. In den Kompetenzbereich jedes onkologisch tätigen Arztes gehört zudem das Basiswissen um fertilitätserhaltende Maßnahmen bei gonadotoxischen Therapien. Bei Männern auch bis ins höhere Lebensalter und bei Frauen bis etwa zum 40. Lebensjahr soll eine Aufklärung über Kryokonservierung von Spermien bzw. ovarprotektive Maßnahmen und Kryokonservierung von Oozyten oder Ovargewebe erfolgen.

» » „In den Kompetenzbereich jedes onkologisch tätigen Arztes gehört das Basiswissen um fertilitätserhaltende Maßnahmen.“

Weitere Techniken, die einen Kinderwunsch nach Krebsbehandlung unterstützen, sind darüber hinaus in Entwicklung. Die Komplexität der Maßnahmen, insbesondere bei Mädchen und Frauen, erfordert eine besondere Expertise in der Beratung und Durchführung, die in den Zentren des FertiPROTEKT Netzwerk e. V. ([www.fertiprotekt.com](http://www.fertiprotekt.com)) gegeben ist. Darüber informiert der Beitrag von Michael von Wolff und Stephan Seitz.

Ein ganz anderes Feld ist die psychosoziale Belastung. Sowohl der Artikel von

Annette von Rexrodt aus Betroffenenperspektive als auch der fachpsychologische Beitrag von Jochen Ernst und Gregor Weißflog betonen das tiefgreifende Mitbetroffen sein von Partnern und Angehörigen im Falle einer Krebserkrankung. Das Wissen um die Belastung der Partner ist alt, die Forschung darüber hingegen jung. Ohne Frage besteht Lernbedarf, wie Partner und Partnerschaften im Falle von Krebs effektiv unterstützt werden können.

» » „Das Wissen um die Belastung der Partner ist alt, die Forschung darüber hingegen jung.“

Ernst und Weißflog stellen die zeitgemäßen Herangehensweisen dar. Die Deutsche Krebsgesellschaft widmet sich dem Thema ebenfalls in besonderer Weise. Ein Forschungsprojekt der Arbeitsgemeinschaft Palliativmedizin (APM) zum Thema der Belastung und Unterstützungsbedürfnisse von Angehörigen bei neu diagnostizierter inkurabler Krebserkrankung wurde kürzlich einer namhaften Stiftung zur Bewertung eingereicht.

Ich bin mir sicher, dass dieses Heft Ihnen wertvolle Informationen für den Umgang mit von Krebs Betroffenen geben kann – mit Betroffenen sind explizit die Erkrankten und deren Partner gemeint.

Ihr

Florian Lordick